

Zeitschrift:	Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums
Herausgeber:	Zürcher Institut für interreligiösen Dialog
Band:	68 (2012)
Artikel:	Die versuchte Wiederaufnahme des jüdischen Freimaurers Ephraim J. Hirschfeld in den Orden der "Asiatischen Brüder" : ein geheimer Rapport
Autor:	Veltri, Giuseppe / Necker, Gerold / Koch, Patrick
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-961595

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die versuchte Wiederaufnahme des jüdischen Freimaurers Ephraim J. Hirschfeld in den Orden der „Asiatischen Brüder“: Ein geheimer Rapport

Von Giuseppe Veltri, Gerold Necker, Patrick Koch*

Die Geschichte der Juden in Freimaurerlogen ist bis heute ein weitgehend unbekanntes Kapitel in der Erforschung des europäischen Judentums der Moderne. Gershom Scholem und Jacob Katz gehören zu den wenigen, die sich mit diesem Thema eingehender auseinandersetzt haben, und dabei ein besonderes Augenmerk auf die Biographie einer aussergewöhnlichen Figur richteten – Ephraim Joseph Hirschfeld (um 1755-1820). Hirschfeld, seit 1783/84 Mitglied im freimaurerischen Orden der Asiatischen Brüder, stellt insofern eine Ausnahmepersönlichkeit dar, da er zu jenen seltenen Fällen zählt, in denen Juden innerhalb einer Loge eine einflussreiche Position einnahmen. Im Jahre 1789 kam es zu Hirschfelds Ausschluss aus dem Orden, über dessen Motive bisher wenig bekannt war. Der hier erstmals veröffentlichte Geheimrapport über die Wiederaufnahme Hirschfelds in den Orden gibt uns ein detailliertes Bild über die Vorwürfe der Ordensbrüder gegen Hirschfeld, und gewährt dabei interessante Einblicke in Hirschfelds Charakter und sein Verhältnis zu Hans Heinrich von Ecker und Eckhoffen, dem Ordensbegründer der Asiatischen Brüder.

The history of Jews and Freemasons is one of the less explored chapters in the study of European Jewry in the Modern period. Gershom Scholem and Jacob Katz were among the few, who devoted their attention to this topic, particularly by focusing on the life of an exceptional individual – Ephraim Joseph Hirschfeld (ca. 1755-1820). Hirschfeld, who was a member of the Masonic order of the Asiatic Brethren, is insofar outstanding as he gives witness about the rare case of a Jew, who succeeded in achieving a leadership position in a Masonic lodge. In 1789, Hirschfeld was excluded from the order. However, the lodge's motives as regards to his exclusion remained largely unknown. The clandestine rapport (Geheimrapport) that deals with the reconsideration of Hirschfeld's exclusion from the order constitutes an important source about the charges raised against Hirschfeld by his brethren. Further, this account, which is published here for the first time, provides us with interesting insights into Hirschfeld's character and his relation to Hans Heinrich of Ecker and Eckhoffen, the founder of the Asiatic Brethren.

* Prof. Dr. Giuseppe Veltri, PD Dr. Gerold Necker & Dr. Patrick Koch, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Philosophische Fakultät I, Seminar für Judaistik/Jüdische Studien, D-06099 Halle (Saale).

1. Einleitung

Gershom Scholems wissenschaftliche Arbeit zeichnete sich nicht nur durch detaillierte und quellenintensive Forschung aus, sondern auch durch die innovative Dynamik, die einigen seiner wichtigsten Thesen zur Geschichte der Kabbala entsprang. Selbst ein geistesgeschichtlicher Nebenschauplatz wie das Thema der Konversion wurde im Rahmen seiner umstrittenen Neubewertung eines Zusammenhangs zwischen Sabbatianismus und Aufklärung in ein neues Licht gestellt. Scholems Sichtweise der Aufklärung war nicht ganz unbeeinflusst von seiner Abrechnung mit den Vertretern der *Wissenschaft des Judentums*,¹ die seiner Meinung nach fast erfolgreich versucht hatten, der jüdischen Vergangenheit ein „würdiges Begräbnis“ zu bereiten.² Bekanntlich richtete sich ihre Haltung mit scharfen und polemischen Abqualifizierungen gegen Magie, Kabbala und messianische „Verirrungen“.³

Die Geringschätzung und Ignoranz gegenüber der jüdischen Mystik und anderen sogenannten Schattenseiten der jüdischen Kultur in der Vergangenheit war nach Scholem ebenso verhängnisvoll wie die grundsätzliche Indifferenz gegenüber eigenen Werten oder die Bereitschaft zur Akkulturation.

Auch die wichtigste Motivation der Vertreter der *Wissenschaft des Judentums*, das apologetische Plädoyer zugunsten einer „Religion der Vernunft“, die mit irrationalen Tendenzen unvereinbar ist, lehnte Scholem als unwissenschaftlich ab. Die verkannte Größe der Tradition war aus seiner Perspektive vielmehr in dem freien Spiel subversiver Kräfte zu suchen, deren Spuren in den „Trümmern“ und „Ruinen“, wie er sich mit durchaus der

-
- 1 Vgl. GERSHOM SHOLEM, Überlegungen zur Wissenschaft des Judentums, in: DERS., *Judaica*, Bd. VI: *Die Wissenschaft vom Judentum*, ed. PETER SCHÄFER, Frankfurt am Main 1997 (= Bibliothek Suhrkamp, Bd. 1269), S. 7-52..
 - 2 Dieses (auch von Scholem) gern zitierte Bonmot von Moritz Steinschneider (1816-1907) hatte ursprünglich jedoch einen ganz eigenen Kontext innerhalb von Steinschneiders Nachruf auf seinen Schüler, den Orientalisten Gotthold Weil, in der Jüdischen Rundschau Nr. 6 vom 8. Februar 1907, S. 53-44; vgl. CHARLES H. MANEKIN, Steinschneider's 'Decent Burial': A Reappraisal, in: HOWARD KREISEL (ed.), *Study and Knowledge in Jewish Thought*, Beer Sheva 2006, S. 239-251, dort S. 246ff.
 - 3 Steinschneider selbst hatte ein sehr differenziertes Bild der Magie (siehe GIUSEPPE VELTRI, Steinschneider's Interstitial Explanation of Magic, in: REIMUND LEICHT & GAD FREUDENTHAL (eds.), *Studies on Steinschneider. Moritz Steinschneider and the Emergence of the Science of Judaism in Nineteenth-Century Germany*, Boston / Leiden 2011, S. 233-246).

Romantik verpflichteten Wortwahl ausdrückte, erst noch freigelegt werden mussten.

Trotzdem ist es einigermassen überraschend, dass Scholem in seinen letzten Lebensjahren ein besonderes Augenmerk auf die Biographie zweier aussergewöhnlicher Figuren des deutschen Judentums richtete, die für die Entwicklung der Kabbala selbst nicht von entscheidender Bedeutung waren: Moses (Lévi) Dobruška – alias Franz Thomas von Schönfeld oder Sigmund Gottlob Junius Frey⁴ – geboren am 12. Juli 1753 in Brünn (Brno) in Mähren (heute Tschechien) und Ephraim Joseph Hirschfeld (ca. 1755–1820),⁵ auf dessen historische Bedeutung im Folgenden näher eingegangen werden soll.

Wie wir heute wissen, plante Scholem während seines Forschungsaufenthaltes am Wissenschaftskolleg in Berlin-Halensee eine Biographie zu Hirschfeld. In einem Brief an seinen Bruder Reinhold Scholem vom 31. August 1981 schrieb er:

[...] und wenn wir jetzt um den 10. Oktober [1981, Anm. d. Verf.], nach Berlin kommen, schreibe ich bis Juli 1982 noch ein deutsches [Buch, Anm. d. Verf.], die Biographie eines jüdischen Herren, der sich abwechselnd als Jünger von Moses Mendelssohn, Abenteurer, (Pseudo?) = Kabbalist und Theosoph zwischen 1780 und 1820 betätigt hat, 10 Kilo Papiere (!!) habe ich dafür nach Berlin geschickt, die ausgebeutet werden müssen, aus drei Archiven.⁶

Scholems Interesse an der Person Hirschfeld wurde allerdings viel früher geweckt. So veröffentlichte er bereits im Jahre 1962 einen Aufsatz mit dem Titel „Ein verschollener jüdischer Mystiker“,⁷ der sich mit Hirschfelds Gedankenwelt, vor allem auf Grundlage dessen einzigen in Druck

4 Vgl. SUSANNE WÖLFLE-FISCHER, *Junius Frey, 1753-1794: Jude, Aristokrat und Revolutionär*, Bern / Frankfurt a. M. 1997.

5 GERSHOM SCHOLEM, Ein verschollener jüdischer Mystiker der Aufklärungszeit: E. J. Hirschfeld, in: *Yearbook of the Leo Baeck Institute* 7 (1962), S. 247-278; GERSHOM SCHOLEM, Hirschfeld, Ephraim Joseph; in: *Encyclopaedia Judaica* Bd. VIII (1971), S. 523-524; GERSHOM SCHOLEM, Ein Frankist: Dobruschka und seine Metamorphosen, in: Hugo Gold (ed.), *Max Brod. Ein Gedenkbuch*, Tel Aviv 1969, S. 77-92. Für weitere Studien zu Dobruška und Hirschfeld, siehe auch JACOB KATZ, *Jews and Freemasons in Europe (1723-1939)*, Cambridge 1970; JACOB KATZ, Moses Mendelssohn und E. J. Hirschfeld, in: *Bulletin of the Leo Baeck Institute* 28 (1964), S. 295-311; JACOB KATZ, The First Controversy over Accepting Jews as Freemasons (hebr.), in: *Zion* 25 (1965), S.171-205.

6 GERSHOM SCHOLEM, *Briefe*, ed. ITTA SHEDLETZKY. 3 Bde, München 1994-1999, Bd. III: 1971-1982, Brief Nr. 225, S. 241 und Anm. 456.

7 SCHOLEM, Ein verschollener jüdischer Mystiker (wie Anm. 5), S. 247-78.

erschienenen Werkes *Biblisches Organon* – einem auf Deutsch verfassten, mystischen Kommentar zu Genesis 1, 1-5 – stützte.⁸

In dieser Studie betont Scholem zum wiederholten Male, dass er sich von den noch unbekannten, in den Archiven befindlichen Materialien, mehr Aufschluss über das Leben und Wirken Hirschfelds erhofft. Bei den oben erwähnten „10 Kilo Papiere“ handelt es sich genauer um die über Jahrzehnte von Scholem zusammengetragenen Manuskripte aus der Bibliothek der Grossloge der Freimaurer in Den Haag und Kopenhagen und der Klassischen Handschriftensammlung der Haager Bibliothek, sowie um weitere Unterlagen über den freimaurerischen Orden der Asiatischen Brüder. Scholems Projekt blieb allerdings unvollendet, da er einige Monate später, am 21. Februar 1982, verstarb.

Seitdem wurde der aussergewöhnlichen Persönlichkeit Hirschfelds kaum Aufmerksamkeit geschenkt, und die wenigen, nach Scholems Tod verfassten Studien stützen sich grösstenteils auf die von Scholem und Jacob Katz zusammengetragenen Informationen.⁹ Insbesondere das freimaurerische Archivmaterial wurde noch nicht in vollem Umfang ausgewertet. Nach wie vor steht eine umfassende Untersuchung dieses handschriftlichen Materials noch aus; sie könnte nicht nur weitere Einblicke in das Leben und Wirken Hirschfelds geben, sondern würde auch einen wichtigen Beitrag zur Geschichte der Juden in Freimaurerlogen überhaupt leisten.

Die vorliegende Veröffentlichung einer wichtigen Quelle aus der Bibliothek der Grossloge der Freimaurer in Kopenhagen soll ein erster Schritt in diese Richtung sein. Doch zunächst sollen die bisher bekannten biographischen Informationen zum Freimaurer Ephraim Joseph Hirschfeld und seiner Rolle als Kenner kabbalistischer Schriften im Orden der Asiatischen Brüder kurz vorgestellt werden.

8 EPHRAIM JOSEPH & PASCAL HIRSCHFELD, *Biblisches Organon oder Realübersetzung der Bibel mit der mystischen Begleitung und kritischen Anmerkungen, Genesis 1 Kapitel Vers 1-5, auf Kosten der Verfasser*, Offenbach am Main 1796.

9 So zum Beispiel bei KLAUS DAVIDOWICZ, Zwischen Aufklärung und Mystik: Ephraim Joseph Hirschfeld und Moses Dbruška, in: Gerd Biegel & Michael Graetz (eds.), *Judentum zwischen Tradition und Moderne*, Heidelberg 2022, S. 135-147; CHRISTOPH SCHULTE, *Die jüdische Aufklärung*, München 2002, Kapitel IV: Haskala und Kabbala (S. 135-137).

2. Ephraim Joseph Hirschfelds Leben

Ephraim Joseph Hirschfeld wurde um das Jahr 1755 in Karlsruhe als Sohn des Kantors Joseph Hirschel Darmstadt geboren. Beeindruckt von dem jungen Talent, erteilte ihm der Markgraf Karl Friedrich von Baden (1728-1811) die Genehmigung, das Karlsruher Gymnasium zu besuchen. Im Anschluss daran erhielt Hirschfeld die Erlaubnis, in Strasbourg sein Medizinstudium aufzunehmen, das er allerdings nicht zum Abschluss brachte.¹⁰ Von den Jahren 1779 bis 1781 war Hirschfeld als Tutor und Buchhalter bei David Friedländer (1750-1834) in Berlin tätig. Zu dieser Zeit frequentierte er auch das Haus des berühmten jüdischen Philosophen Moses Mendelssohn (1729-1786), in dem er mit den Kreisen der jüdischen Aufklärung Bekanntschaft machte.¹¹

Im Jahre 1782 zog Hirschfeld von Berlin nach Innsbruck, wo er eine Anstellung als Buchhalter bei Gabriel Uffenheimer fand.¹² Dort kam er im Februar 1783 zum ersten Mal mit den Begründern des freimaurerischen Ordens der sogenannten Asiatischen Brüder in Kontakt.¹³ Der Orden, auch bekannt unter dem Namen „Brüder St. Johannes des Evangelisten aus Asien in Europa“, wurde in Wien im Februar 1781 von dem aus einer bayerischen Familie stammende Hans Heinrich von Ecker und Eckhoffen gegründet.¹⁴ Der Orden der Asiatischen Brüder – eine Splittergruppe der Rosenkreuzer¹⁵ – zeichnete sich vor allem dadurch aus, dass er zu den ersten Logen zählte, die nicht nur Christen, sondern auch ausdrücklich Juden aufnahmen. So befand sich unter den Mitbegründern des Ordens Franz Thomas von Schönfeld alias Moses Dobruška. Schönfeld, ein An-

10 JACOB KATZ, Der Orden der Asiatischen Brüder, in: HELMUT REINALTER (ed.), *Freimaurer und Geheimbünde im 18. Jh. in Mitteleuropa*, Frankfurt am Main 1983, S. 240-283, dort S. 246. Dieser Artikel wurde auch in JACOB KATZ, *Zwischen Messianismus und Zionismus*, Frankfurt am Main 1993, S. 72-107, veröffentlicht.

11 KATZ, Der Orden der Asiatischen Brüder (wie Anm. 10), S. 246-247.

12 KATZ, Der Orden der Asiatischen Brüder (wie Anm. 10), S. 245.

13 Siehe unten, S. 13.

14 KATZ, Der Orden der Asiatischen Brüder (wie Anm. 10), S. 240. Siehe auch KATZ, Moses Mendelssohn (wie Anm. 5), S. 296.

15 Siehe ARNOLD MARX, Die Gold- und Rosenkreuzer: Ein Mysterienbund des ausgehenden 18. Jahrhunderts in Deutschland, in: *Das Freimaurer-Museum: Archiv für freimaurerische Rituskunde und Geschichtsforschung* 5 (1930), S. 1-168, dort S. 132. Vgl. auch EUGEN LENNHOF & OSKAR POSNER, *Internationales Freimaurer-Lexikon* (1932), überarbeitete und erweiterte Neuausgabe, ed. DIETER A. BINDER, München 2002, S. 89ff.

hänger des Jacob Frank (1726-1791), war es, der Hirschfeld aller Wahrscheinlichkeit nach mit sabbatianischem und frankistischem Gedankengut vertraut machte.¹⁶

Wie üblich in Freimaurerkreisen, nahm Hirschfeld ein Pseudonym an: Marcus Ben Binah. Innerhalb des Ordens war Hirschfeld als Sekretär tätig. Darüber hinaus erhofften sich die Ordensbrüder von Hirschfeld, Übersetzungen von hebräischen Schriften ins Deutsche zu erstellen – eine Tätigkeit, der vormals allein Schönfeld nachkam. Diese verantwortungsvolle Aufgabe, die vor allem dazu dienen sollte, jüdische mystische Traditionen den christlichen Ordensbrüdern zugänglich zu machen, spiegelt sich auch in der talmudischen Bezeichnung *oker harim* („der Berge Versetzende“)¹⁷ wider, mit dem Hirschfeld sich selbst betitelte,¹⁸ und der gleichzeitig einen hohen offiziellen Rang in der Ordenshierarchie darstellte, wie aus den Statuten hervorgeht:¹⁹ Er war „oberster Synedrions-Expeditor“ und der „oberste Geheime-Archivs-Verwahrer und Justitiarius“. Das bedeutet, dass zu seinen Aufgaben auch die Untersuchung der „Fehler der Brüder“ gehörte, was angesichts seiner eigenen „Exklusion“ nicht ohne Ironie zu vermerken ist.

Von 1783 bis 1786 lebte Hirschfeld in Wien. Aufgrund der von Kaiser Joseph II. (1741-1790) eingeleiteten Logenreform, welche ein Verbot gegen die Asiatischen Brüder als eine von der regulären Hochgradmaurerei der Grossloge abweichende Gruppierung in Kraft setzte,²⁰ siedelte Hirschfeld, zusammen mit der Ordensführung, nach Schleswig über, wo er sich bis 1791 aufhielt.

16 Zu Dobruška, siehe SCHOLEM, Ein Frankist (wie Anm. 5), S. 77-92, vor allem S. 83-84, und KATZ, Moses Mendelssohn (wie Anm. 5), S. 297.

17 Der Titel *oker harim* bezeichnet in der rabbinischen Literatur eine Person, die sich durch einen scharfen Verstand und durch ein hohes Maß an talmudischer Dialektik auszeichnet (siehe zum Beispiel bBer 64a; bZeraim 64a; bNezikim 14a und 24a). Im *Sefer Ha-Zohar* bezeichnet dieser Titel Rav Hamnuna Sava (*Zohar* Bd. I, Bl. 7b).

18 KATZ, Der Orden der Asiatischen Brüder (wie Anm. 10), S. 249; SCHOLEM, Ein verschollener jüdischer Mystiker (wie Anm. 5), S. 263.

19 Vgl. [Frater a Srcutato], *Die Brüder St. Johannis des Evangelisten aus Asien in Europa oder die einzige wahre und ächte Freimaurerei nebst einem Anhange die Fesslersche kritische Geschichte der Freimaurerbrüderschaft und ihre Nichtigkeit betreffend von einem hohen Oberen*, Berlin 1803, S. 10ff. (Auflistung und Anordnung der Titel und Aufgaben innerhalb der Ordenshierarchie), sowie S. 35 (Darstellung der Pflichten des „Ocker Harim“).

20 Vgl. mit KATZ, Der Orden der Asiatischen Brüder (wie Anm. 10), S. 298 und Anm. 9.

Im Jahre 1789 wurde Hirschfeld aus dem Orden der Asiatischen Brüder ausgeschlossen, unter anderem aufgrund seines Zerwürfnisses mit Hans Heinrich von Ecker und Eckhoffen.²¹

Ab 1793 taucht Hirschfeld im Raum Frankfurt, insbesondere in Offenbach, auf, wo er möglicherweise Umgang mit Frankisten pflegte.

Im Jahre 1796 veröffentlichte er zusammen mit seinem Bruder Pascal das *Biblische Organon*, eine sogenannte Realübersetzung von Genesis 1,1-5, die durch einen mystischen Kommentar ergänzt ist. Zu dieser Zeit machte Hirschfeld auch Bekanntschaft mit dem christlichen Kabbalisten und Freimaurer Franz Joseph Molitor (1779-1860), der eigenen Aussagen nach von Hirschfeld „nachhaltig beeinflusst“ wurde.²²

Im Januar des Jahres 1820 verstarb Hirschfeld in Offenbach.

3. Der Geheimrapport und seine historische Bedeutung

Viele der uns bekannten Informationen über Hirschfeld stützen sich auf die von Molitor verfassten Memoranden.²³ Wie jedoch schon von Scholem und Katz angemerkt wurde, ist die Zuverlässigkeit dieser Quellen zumindest teilweise fragwürdig.²⁴

21 Scholem datiert Hirschfelds Ausschluss aus dem Orden auf das Jahr 1790 (so z. B. in SCHOLEM, Ein verschollener jüdischer Mystiker [wie Anm. 5], S. 274). KATZ berichtet allerdings in seinem Aufsatz über Moses Mendelsohn (wie Anm. 5), S. 306, von einem „[...] Zirkular vom 28. Dezember 1789, das seine [d. h. Hirschfelds – Anm. d. Verf.] Ausschliessung aus dem Orden begründen sollte.“ Bei dem von Katz erwähnten Text handelt es sich aller Wahrscheinlichkeit um das Rundschreiben, welches Scholem unbekannt war, er jedoch mit dem Titel „Circulare des hochw. General-Kapitels an die ... Haupt- [und] Provinz Kapiteln ... die Exclusion des Ephraim Jos. Hirschel, *vel* Hirschfeld betreffend“ angibt (in: SCHOLEM, Ein verschollener jüdischer Mystiker“ [wie Anm. 5], S. 274 und Anm. 27). Diese Datierung stimmt auch mit der Jahresangabe im Geheimrapport überein, die Hirschfelds Exklusion mit Δ 1749 = 1789 angibt. Zur Zeitrechnung des Ordens, siehe unten, Anm. 42.

22 SCHOLEM, Hirschfeld (wie Anm. 5), S. 524. Zu Molitor siehe KATHARINA KOCH, *Franz Joseph Molitor und die jüdische Tradition: Studien zu den kabbalistischen Quellen der „Philosophie der Geschichte“*, Berlin 2006.

23 Molitor veröffentlichte zwei Memoranden über den Orden der Asiatischen Brüder. JACOB KATZ hat die kürzere Version Molitors als Appendix zu seinen Artikel The First Controversy (wie Anm. 5), S. 204-205, veröffentlicht. Die zweite, längere Version befindet sich noch in unveröffentlichter Form in der Klossianischen Handschriftensammlung in Den Haag.

24 Siehe z.B. Scholem, Ein Frankist (wie Anm. 5), S. 81; Katz, „Moses Mendelsohn“ (wie Anm. 5), S. 305.

Bei dem im Folgenden vorliegenden Dokument aus der Bibliothek der Grossloge der Freimaurer in Kopenhagen handelt es sich daher um ein bedeutendes historisches Zeugnis, das uns verlässliche Eckdaten zur Rekonstruktion der Biographie Hirschfelds zwischen 1783 und 1791 liefert.²⁵ Des Weiteren erfahren wir durch den Geheimrapport mehr über die weitgehend unbekannten Gründe der Exklusion Hirschfelds aus dem Orden.²⁶ Ein frühes, allerdings polemisches Zeugnis eines anonymen Freimaurers für die Unstimmigkeiten zwischen Hirschfeld und führenden Ordensmitgliedern wurde unter dem Titel *Der Asiate in seiner Blöße* bereits 1790 in Berlin veröffentlicht.²⁷ Diese Streitschrift geisselt hauptsächlich die angeblich irreführenden und unsinnigen Grundlagen des Ordens der Asiatischen Brüder, gepaart mit Geschäftemacherei, wobei der verantwortliche Gründer teilweise in Schutz genommen wird: „Vater Abraham hat's auch so böse nicht gemeint, überhaupt ist er in vieler Betracht ein redlicher Mann“,²⁸ und Hirschfeld wird das zweifelhafte Verdienst bescheinigt, den Hauptbeitrag für die Ausarbeitung der hausgemachten Mysterien geleistet zu haben:

Aber das sagte ich noch nicht, daß Br. Marcus Ben Bina den größten Antheil mit daran hat, er sich die meiste Mühe gab, das System so recht auszuputzen, wie es jetzt ist, von ihm die cabbalistischen Träume und Narrendeutungen herrühren, die, so wenig Consistenz sie auch haben, doch euer Flickwerk noch zusammen gehalten. Von ihm röhren die meisten Papiere her, sein war das Eigenthum, ihm locktet ihr sie ab, und wenn ihr ihn auch zu einen Ocker Harim machtet, war das die Entschädigung? – Und wie er sich regte, wie er Wahrheiten ungescheut

25 MS Kopenhagen, Den Danske Store Landsloge Archiv VII, 10, fols. 1a-20b. Unser Dank gilt Oluf Larsen (Deputy Grand Secretary, The Danish Order of Freemasons, Grand Lodge of Denmark), durch dessen freundliche Genehmigung diese Veröffentlichung ermöglicht wurde.

26 Siehe z. B. DAVIDOWICZ, Zwischen Aufklärung und Mystik (wie Anm. 9), S. 143.

27 *Der Asiate in seiner Blöße oder gründlicher Beweis: daß die Ritter und Brüder Eingeweihten aus Asien, ächte Rosenkreuzer sind; durch wichtige noch unbekannt gewesene Dokumente erwiesen, welche ihr System, Kehre und Einweihung betreffen. Zum ernsten Nachdenken und Warnung für alle Brüder Freimaurer* (Asien, 1790). Der anonyme Autor der „Enthüllungsschrift“ war wohl der Logenbruder Rollig, der unter dem Pseudonym „Meister Pianco“ geschrieben hätte, wie JOSEPH GABRIEL FINDEL in seiner (tendenziösen) *Geschichte der Freimaurerei: Von der Zeit ihres Entstehens bis auf die Gegenwart*, Leipzig 1870, auf S. 172 schreibt – obwohl er den Titel „Der Rosenkreuzer in seiner Blösse“ nennt; die Inhaltsbeschreibung der Schrift, die unter anderem den Vorwurf formuliere, der „Orden verkaufe für viel Geld heiße Luft“, ist jedenfalls passend.

28 *Der Asiate in seiner Blöße* (wie Anm. 27), S. 76.

sprach, was war sein Schicksal? Was jetzt, was künftig werden? Hoffentlich gut [...]. Pascual lebt noch, er wird, muß Marcus Ben Bina retten, kann es auch leicht, wenn er euch entlarvt [...]. Marcus Ben Bina hat, was die sogenannte Ordenslehre oder die sogenannte orientalische Philosophie betrifft [...] das meiste Verdienst um den Orden. Je mehr er hebräische und cabbalistische Worte hinein webte, desto mehr staunten die weisen Väter diese Papiere an, munterten ihn auf immer fleißiger zu sein [...] kurz, sie versprachen so viel, daß dieser Marcus wirklich glaubte, er säße so recht im Sinne des Worts, im Abrahams Schoße [...] – genug er war der Possen müde, und Dinge die nicht ihren innern Werth haben, können sich nie erhalten, sie müßten denn mit Gold aufgewogen werden. Das wollte man aber nicht [...] und war es ein Wunder wenn sein Murren so laut wurde daß man es hie und da in Deutschland gehört hat?²⁹

Der im Jahre 1791 verfasste Geheimrapport beschäftigt sich mit der Frage, ob eine Wiederaufnahme Hirschfelds in den Orden der Asiatischen Brüder grundsätzlich möglich wäre und unter welchen Bedingungen diese erfolgen könnte. Eine solche Aufhebung der Exklusion wäre einzig durch die Abstimmung des Synedrions, der Vollversammlung der Ordenvorsteher, möglich gewesen.

Der Geheimrapport selbst ist an Prinz Carl Landgraf zu Hessen-Darmstadt gerichtet, alias Melchizedeck Ben Joseph alias Ben Oni Ben Mirjam, Mitglied des Synedrions, zu dem Hirschfeld gute Beziehungen unterhielt.³⁰ Der Autor des in deutscher Kurrentschrift verfassten, zwanzig Folio-Seiten langen Geheimrapports bleibt anonym.

Bezüglich Hirschfelds Ausschlusses aus dem Orden werden vor allem zwei Gründe angeführt: einerseits wurde Hirschfeld bezichtigt, Geheimnisse des Ordens an Unbefugte preisgegeben zu haben. Dieser Vorwurf stellte sich allerdings als unhaltbar heraus, und spiegelt in erster Linie die Ressentiments einiger Ordensmitglieder gegenüber ihren jüdischen Brüdern wider.³¹ Der eigentliche Anlass für die Exklusion ist daher in dem zunehmend angespannten und zuweilen feindschaftlichen Verhältnis zwischen Hirschfeld und dem Ordensmitbegründer, Bruder Abraham alias Hans Heinrich Baron von Ecker und Eckhoffen, zu suchen. Das angestrebte Wiederaufnahmeverfahren war somit nur möglich, da Ecker zu diesem Zeitpunkt schon verstorben war.³²

29 *Der Asiate in seiner Blöße* (wie Anm. 27), S. 77-79.

30 Siehe KATZ, Moses Mendelssohn (wie Anm. 5), S. 301.

31 Diese antijüdische Tendenz wurde schon von KATZ, *Der Orden der Asiatischen Brüder* (wie Anm. 10), S. 264ff, erwähnt.

32 Hans Heinrich Baron von Ecker und Eckhoffen alias Bruder Abraham starb im Jahre 1790. Siehe unten, Anm. 41.

Vor allem die ausführlichen Schilderungen der Beziehung zwischen den beiden Hauptprotagonisten des Geheimrapports geben Aufschluss über den Charakter Hirschfelds. So wird er als eine hypochondrische Persönlichkeit porträtiert und sein Verhalten gegenüber Bruder Abraham als undankbar und dreist dargestellt. Teile dieser detaillierten Schilderung – vor allem jene, die auf die Aussagen Hans Heinrich von Eckers zurückzuführen sind – müssen sicherlich als übersteigert verstanden werden. Ähnliche Beschreibungen über Hirschfelds Charakter sind allerdings schon aus seiner Zeit in Berlin dokumentiert. So schreibt zum Beispiel der Grossbankier und jüdische Ordensbruder Isaak Daniel Itzig alias Matthias Ben Elohim:

[...] Hirschfelds Betragen war übrigens nach meinem Urteil während seines hiesigen Aufenthaltes etwas bizarre, welches aber, um den Sinn dieses Wortes jener Zweideutigkeit auszusetzen, wahrlich nur darin bestand, dass er zu 2, 3 und, mehreren Monaten seine Stube nicht verliess, in Gesellschaft nicht selten um keinen Preis zum Sprechen zu bringen war, und, wie man sagt, die angenehmen Sommertage im Bette mit Lesen zubrachte. Mendelssohn schrieb diese Bizarrie einem hohen Grade von Hypochondrie zu, die sich seiner bemächtigt.³³

Aufgrund der Tatsache, dass der Verfasser des Geheimrapports jedoch sichtlich bemüht war, ein ausgeglichenes Bild über das Verhältnis der beiden Ordensbrüder widerzugeben, und aufgrund des Eingeständnisses des falschen Verdachts in Bezug auf Hirschfelds Umgang mit geheimen Dokumenten des Ordens, kann man schlussendlich davon ausgehen, dass uns der Geheimrapport verlässliche Daten zu Hirschfelds Wirken innerhalb des Ordens liefert.

Um eine umfangreiche intellektuelle Biographie Hirschfelds und seiner Funktion innerhalb des Ordens der Asiatischen Brüder zu erstellen, reicht dieses hier erstmals veröffentlichte Dokument selbstverständlich nicht aus. Die im Geheimrapport wiederholten Bezugnahmen auf weitere, vom Orden archivierte Protokolle, Memoiren und Briefe, lassen bereits erahnen, dass die noch ausstehende Auswertung der sich in den Handschriftensammlungen von Den Haag und Kopenhagen befindlichen Dokumente eine solche Rekonstruktion näherbringen würde.³⁴

33 In KATZ, Moses Mendelssohn (wie Anm. 5), S. 299-300. Siehe auch DAVIDOWICZ, Zwischen Aufklärung und Mystik (wie Anm. 9), S. 138.

34 Die im Geheimrapport erwähnten Anlagen finden sich nicht unter der Signatur MS Kopenhagen VII, 10.

4. Der Geheimrapport

Geheimer Rapport³⁵
an
Dem Hochwürdigsten und weisen Vater und
Br.:³⁶ MELCHIZEDECK BEN JOSEPH,³⁷ als des Ober-
sten Os:: Großmeisters COADJUTORI und VICARIO ORDINIS
in Betref
Des EPHRAIM JOSEPH HIRSCHFELD.

Es ist eine unfehlbare, aber auch eine sehr traurige Wahrheit, daß unser EXCLUDIRTER MARCUS BEN BINA /: OKER HARIM³⁸ / I.O. D. EPHRAIM JOSEPH HIRSCHFELD die bei uns gehabte Gelegenheit, tiefe Blicke in die Geheimniße des Os::³⁹ zu thun und sich größten Theils unsren Lehrbegrif genau bekannt zu machen, allerdings benuetzet hat, und daß es also von seiner Discretion und Convenienz abhängen wird, insoferne er die erlangten Kenntniße nicht öffentlich zum Nachtheil des Os:: verbreitet.

Sonach trüben sich unleugbar die Aussichten an unserm Os:: Himmel und drohen mit schrecklichen Stürmen [fol. 1b] in Zukunft, wenn nicht ein zweckmäßigeres Mittel ersonnen wird, um HIRSCHFELD'EN zum Still-schweigen zu verbinden und dadurch jener unglücklichen Ereignis, wo möglich, für beständig vorzubeugen.

Zwar scheint es, besagter HIRSCHFELD habe gegenwärtig selbst für das zweckmäßigste Mittel gesorgt, das seine ununterbrochene Verschwiegenheit wirken würde. Er hat, nämlich, seit dem Heimgang unsers H. u. w. V.

35 MS Kopenhagen, Den Danske Store Landsloge Archiv VII, 10, fols. 1a-20b.
Im Folgenden stellt das Symbol Δ die Jahresangaben des Ordens dar, das in der Handschrift als Dreieck mit einem Punkt in der Mitte wiedergegeben wird. Laut Bernard E. Jones stellen die miteinander verbundenen, drei gleichlangen Seiten, die Essenz der Gottheit dar; der Punkt in der Mitte repräsentiert dabei das höchste Wesen, oder den Schöpfergott (BERNARD E. JONES, *Freemason's Book of the Royal Arch*, London / Toronto 1957], S. 238). Weitere Symbole werden in eckigen Klammern umschrieben. Die Wörter in Kapitälchen heben sich von der durchgehenden Kurrentschrift ab. Sie sind in lateinischer Schrift wiedergegeben. Zur Zeitrechnung des Ordens, siehe Anm. 42.

36 Bruder.

37 Prinz Carl Landgraf zu Hessen-Darmstadt (Synedrion).

38 Wörtl. „der Berge versetzende“. Siehe oben, Anm. 17.

39 Des Ordens.

u. Br.⁴⁰ ROSCH HAMDABRIM⁴¹ zum Herrn, Beweise von seiner Anhänglichkeit an dem On:: gegeben, indem er sich bereit erklärte, unbedingt dem H. u. w. V. u. Br. MELCHIZEDECK BEN JOSEPH, als VICARIO ORDINIS allen Gehorsam leisten und des Endes Demselben eine förmliche Obedienzacte einhändigen zu wollen. Der Hochgedachte Br:: MELCHIZEDECK BEN JOSEPH, welchen bekanntlich der edelste Trieb die Wohlfahrt des Os:: gegen jede Gefahr zu sichern beselet, hat daher es auch für seine Pflicht gehalten, [fol. 2a] der Erklärung sein Ohr zu leihen und dabey den ernstlichen Willen des HIRSCHFELD auf die Probe zu stellen. Und HIRSCHFELD erfüllte wirklich sein Versprechen nach Beilage

SUB № 1.

wobey wir freylich nicht untersuchen wollten, ob dazu ihm wohl nicht Interesse, um von der Großmuth unseres Br:: MELCHIZEDECK BEN JOSEPH die jährliche Pension pr 72. L.d'or zu empfangen, einzig und allein dürfte bewogen haben? Aber das müssen wir anfügen, daß der Rückfall des HIRSCHFELD in seine Verirrungen eben wegen der Gewißheit auf dem Fall diese Pension zu verlieren, nicht leicht vermutet werden könne. – So wäre dann freylich nun die umwölkte Aussicht ziemlich aufgehellet.

Allein, wenn man dagegen wieder die vielen Schwierigkeiten, welche bey genauerer Prüfung des Vorganges sich uns darstellen, in gehörige Erwägung ziehet: so wird man sehr bald überzeugt, daß dadurch der vorgesetzte Endzweck [fol. 2b] noch nicht erreicht sey, noch auch je erreicht werden könne.

Es fällt in die Sinne, daß Hirschfeld durch seine, unserem VICARIO ORDINIS zugestellte Obedienzacte keinesweges die EXCLUSION von sich hat abstreifen können. Denn die Aufhebung derselben hängt bekanntlich bloß von dem versammelten SYNEDRION ab. Mithin bleibt er dem ohngeachtet nach wie vor im Bann des Os:: – Aber nach dem Innhalt der Obedienzacte zu urtheilen, stellet sich Hirschfeld das Gegentheil davon vor und denket sich völlig REHABILITIRET zu seyn. – Man begreifet sehr leicht, daß dadurch auf der einen Seite das Ansehen und die Gewalt des SYNEDRII auf eine außerordentliche Weise compromittieret, wo nicht gar

40 Hochwürden und werter Vater und Bruder.

41 Bruder Abraham alias Hans Heinrich Baron von Ecker und Eckhoffen. In der Ordensliste (*Große Ordensliste der Ritter und Brüder St. Johann des Evangelisten aus Asien in Europa Angefertigt Anno 1791* [MS Kopenhagen, Den Danske Store Landsloge Archiv F VII 15]) ist vermerkt „starb im Braunschweig im August, Anno 1790“.

ganz eludiret wird, welches nothwendig die gefährlichsten Folgen in Ansehung des regiminal Systems des Os:: hervorbringt. Auf der anderen Seite befindet sich Hirschfeld in einem Irrthum, von dem er mit [fol. 3a] der Zeit auf eine Art zurückkommen könnte, die zu neuen und noch häßlicheren Auftritten gewiß Anlaß geben würde.

Aufgefordert daher von dem VICARIO ORDINIS, Demselben nach unserm Gewissen, unser Gutachten abzustatten,“ in so ferne wir die REHABILITATION des HIRSCHFELD abseiten des SYNEDRII den Os:: Gesetzen entsprechend finden,“ weil nur dadurch alle jene Schwierigkeiten hingeleget werden können, – nehmen wir keinen Anstand uns deshalb, wie folgt zu erklären:

*
* *
*

Um die Frage:

Kann die VIGORE RESCRIPTI SYENDRII SUB SIGN: [Davidsschild mit Punkt] 25/10 Δ 1749⁴² erkannte EXCLUSION des EPHRAIM JOSEPH HIRSCHFELD, auf eine gesetzmäßige Art, wieder aufgehoben werden?

angemeßen beantworten zu können, mußten wir eine genaue mit allen erforderlichen Beweisen belegte Erzählung von den Vergehungen dieses Mannes und von seinen Einreden dagegen, kurz! die verhandelten [fol. 3b] sämmtlichen ACTA vor uns liegen haben. Denn außerdem ist es völlig unmöglich, diese an sich sehr verworrene Sache in eine gehörige Analyse zu zerlegen und ohne Partheylichkeit eine rechtliche Entscheidung dersel-

42 1789. Die Zeitrechnung des Ordens weicht von der des gregorianischen Kalenders um vierzig Jahre ab. An manchen Stellen werden die gregorianischen Jahreszahlen mit dem Zusatz „anno normali“ angegeben (siehe z. B. unten, S. 146f). Die ordenstypischen Jahresangaben werden durch ein Dreieck mit Punkt gekennzeichnet (siehe oben, Anm. 35). Die Begründung der ordenseigenen Zeitrechnung findet sich im vierzehnten Abschnitt, Art. 4 der „allgemeinen Gesezze des hochwürdigsten und weisen Ordens der Ritter und Brüder St. Johann des Evangelisten aus Asien in Europa“ und lautet folgendermaßen: „Der Orden soll seine Jahres Rechnung von der Zeit der Reformen der Erneuerung und Stiftung von Johann dem Evangelisten anfangen, zufolge dieser ist das Jahr 1581 Δ 1541“, (*Die Brüder St. Johannis des Evangelisten*, [wie Anm. 18], S. 37). Hintergrund ist eine Gründungslegende der Rosenkreuzer, wonach der Evangelist Johannes als Oberhaupt der „sieben Kirchen in Asien“ (vgl. Offb. 1,11) den Orden gestiftet haben soll, vgl. WENDELIN VON WINCKELSTEIN, *Die Odysee des Aristoteles: Rezeptionsgeschichte des antiken Wissens, Okkultismus, Esoterik und Geheimgesellschaften*, München 2005, S. 90.

ben nachzuweisen. Wenn es aber nun gerade an diesen nothwendigen Erfordernissen fehlet, angesehen die Widerspenstigkeit dieses Mannes einen, rechtlicher Ordnung nach, instruirten Prozeß nicht verstattet hat, so daß durchgehends gegen ihn IN CONTUMACIAM hat verfahren werden müssen; indeßen aber das angezogene RESCRIPTUM SYNDEDRII, benebst denen auf die Entscheidung Einfluß gehabten einzelnen Beschwerde-Anzeigen, so AD ACTA anliegen, dennoch verschiedenen RATIONES DECIDENDI enthält, woraus die Substanz der Ausschließungsgründe sich abnehmen läßt: so wollen wir an diesem Leitfaden in das Labyrinth wandeln.[fol. 4a]

SPECIES FACTI

§.1. Das RESCRIPTUM SYNEDRII

S. Anl. SUB № 2.

leget zwei Gattungen von Vergehungen des Hirschfeld zum Grunde: – erstens seine Verbrechen gegen den On::: – zweytens seine an dem Br:: ABRAHAM⁴³ verübten profanen Treulosigkeiten. – Diese beyden an sich verschiedenen DELICTA werden mit einander so enge verknüpft, daß kein Zweifel übrig seyn kann, es sey schwer auszumachen, welche Vergehungsart die eigentliche Triebfeder zu der erkannten EXCLUSION ward. So viel merkt man aber doch ab, daß hierauf die persönliche Zwietracht zwischen Br:: ABRAHAM und HIRSCHFELD einen nicht geringen Einfluß hatte. Es ist daher offenbar vor allen Dingen nöthig, die persönlichen Verhältnisse der beyden Männer gegen einander möglichst genau kennen zu lernen. [fol. 4b]

§.2. Im Februar 1783 wurde zu Innspruck Br:: ABRAHAM mit HIRSCHFELD durch Br:: FRANZ GAHSLER bekannt, der Ihm selbigen auf der Redoute aufführte und als einen Mann von vielen Kenntnißen empfahl, dem es aber am Vermögen fehlte und daher unglücklich erging.

S. Anl. SUB № 3.

HIRSCHFELD studierte damals auf der Universitaet und war mit GABRIEL UFFENHEIMER, bey dem er in CONDITION gestanden, in einen weitläufigen Prozeß, über eine SUMMA von CIRCA 900 f.⁴⁴ WIENER COURANT, verwickelt. Er besuchte Br:: ABRAHAM und zeigte sich, besonders in der

43 Hans Heinrich Baron von Ecker und Eckhoffen.

44 Florin (Gulden).

Mathematick und den schönen Wißenschaften sehr bewandert. Diese Vorzüge, das Einnehmende seiner Unterhaltung, sein ungünstiges Schicksal, eine gewisse Übereinstimmung der Denkensart, das machte die beyden Männer allmählig zu innigste Freunde. – Wenn gleich zu der Zeit Br: ABRAHAM selbst mit großen Glücks- [fol. 5a] güttern nicht überschüttet war: so befand er sich dennoch in einer Lage, die der Befriedigung seiner Bedürfnisse entsprach und wo seine Freundschaft für HIRSCHFELDEN eben so thätig, als ihm vorzüglich nützlich war. Denn durch Br: ABRAHAM wurde HIRSCHFELD mit verschiedenen Personen vom Stande bekannt, die sich in der Folge für die Rechtmäßigkeit seiner Forderung so nachdrücklich verwandten, daß er in Bälde seinen obgedachten Prozeß gewann. Als HIRSCHFELD inzwischen krank worden, so war es Br: ABRAHAM der ihm einen Arzt sandte – die Apotheke bezahlte – seiner pflegte und ihn endlich gar in seinem Hause aufnahm. Dafür war HIRSCHFELD nach der Hand in so ferne dankbar, daß er, da er die ob bemerkten 900 f. auszuleihen in Willens war, selbige so wie er die Zahlung erhielt, welche theils in baaren Gelde, theils in Wechseln bestand, zuerst dem Br: [fol. 5b] ABRAHAM antrug, der sie dann auch gegen Wechsel annahm und in der Folge wieder richtig bezahlte.

Br: ABRAHAM reisete im May 1783 nach WIEN; seine Frau folgte ihm im August und Hirschfeld begleitete sie. Nun wurde er vom Br: ABRAHAM (/: §.3.:/)⁴⁵ zur Bearbeitung unserer Os: Geschäfte angestellet, und dafür in Br: ABRAHAM'S Hause mit allem Nöthigen unentgeltlich versorgt und überhaupt vom Br: ABRAHAM als der vertrauteste Hausfreund und gleich einem Gliede der Familie geschätzt und behandelt.

Im July 1786 veränderte Br: ABRAHAM sein DOMICILIUM und begab sich nach Schleswig. HIRSCHFELD gieng mit ihm und wohnte daselbst in Br: ABRAHAM'S Hause, wo er ebenfalls mit allem und allem /:es mag Namen haben wie es wolle :/ GRATIS verpflegt wurde.

S. Anl. SUB № 4.

Bis hieher hatten Br: ABRAHAM und HIRSCHFELD im häuslichen Umgange auf eine ungezwungene Art mit einander [fol. 6a] gelebet, die, ohne in unanständige Familiaritäten auszuarten, immer genug gegen den Weltton absticht, der öffentliche Vertraulichkeit von sich scheuet. Zudem ward HIRSCHFELD, der bekanntlich sehr oft hypochondrischen Zufällen unterworfen, als ein hart leidender Kranker betrachtet, dem man daher auch oft manchen Fehlschuß gegen das DECORUM billig nachsehen müßte. Inde-

45 Einschub über der Zeile.

ßen, man kann die Wahrheit nicht entstellen, machte HIRSCHFELD sich zur Gewohnheit, seine Vertraulichkeit und seinen Mismuth allmählig zu unschicklichen Gemeinheiten und Unachtsamkeiten ausarten zu lassen, womit er nicht selten auch einen gebieterischen und beleidigenden Ton gegen des Br.: ABRAHAM Domesticken verband. Es kam deswegen zwischen ihm und Br.: ABRAHAM verschiedentlich zur Sprache, der wirklich in seiner Lage zu SCHLESWIG, durch ein solches Verfahren abseiten des [fol. 6b] HIRSCHFELD, in mancher Rücksicht vielen Misdeutungen Preis gegeben wurde und dem es aus dem Grunde nicht wohl verdacht werden kann, daß er eine so unkluge, als an sich gewiß nicht gesittete Aufführung in die Gränzen des DECORUM zurück geführt wißen wollte. Bisweilen leichte HIRSCHFELD diesen Vorstellungen sein Ohr und beßerte auf kurze Zeit seine Conduite. Dann fieng er's wieder bey'm Alten an und Br.: ABRAHAM erneuerte also auch seine Ermahnungen, daß er schlechterdings ein solches Betragen nicht weiter dulden könnte. Diese bestimmte Erklärung sah HIRSCHFELD nun an, als Ausbrüche eines unedlen Stolzes, der eine so eng geknüpfte Freundschaft äußerst kränkte und dem er folglich, wie er glaubte, sich aufbrausend entgegen setzen müßte. Ein andermal hörte er folgsam auf die Belehrungen des Br.: ABRAHAM: es liegen Briefe IN ACTIS, worin HIRSCHFELD das Inconsequente seiner Handlungen erkannt und es feyerlichst ab-[fol. 7a] bittet, mit dem heiligsten Versprechen seine Aufführung zu beßern. Kurz! wir würden kein Ende finden, wenn wir den Wechsel der Auftritte, wie sie auf einander folgten, voll ständig niederschreiben wollten. Wie das aber immer der Fall ist, daß Freunde, wenn sie einmal sich anzüglich zu begegnen anfangen, sich nie wieder so aussöhnen, daß sie ihre wechselseitigen Fehlritte so ganz vergeßen, um nicht bey jeder Gelegenheit sie gegen einander aufzuwärmten und dadurch sich allmählig einander ganz unerträglich zu machen: so geschah es auch hier und dazu trug auch das Intereße treulich das seinige bey, wie wir sogleich zeigen werden.

Die häuslichen Umstände des Br.: ABRAHAM hatten durch eine mehr als seltene Großmuth unsers unvergleichlichen Br.: MELCHIZEDECK BEN JOSEPH einen hohen Grad von Wohlstand erreicht und Br.: ABRAHAM – wir müssen ihm die [fol. 7b] Gerechtigkeit wiederaufzufahren lassen – kargte dabey nicht gegen seinen Freund HIRSCHFELD, um auch diesem seine Bedürfnisse zu befriedigen und sein Leben in eine Lage, selbst über Abhängigkeit erhöht, in jedem Verstande zu bringen. Es reichte nämlich Br.: ABRAHAM, wie wir schon oben bemerkten – auch in SCHLESWIG dem HIRSCHFELD einen ganz freyen Unterhalt und versorgte ihm mit den

erforderlichen Kleidungsstücken und unbestimmten Taschengelde nach Willkür seines Begehrens. Endlich wirkte Br:: ABRAHAM ihm gar noch von der Gnade unsers erhabenen Br:: MELCHIZEDECK BEN JOSEPH eine jährliche Pension von 72. L.d'or aus, um dadurch ihm eine eigene CAHSA zu schaffen und das Empfindliche in der Forderung des Taschengeldes zu ersparen, ob Br:: ABRAHAM gleich, ungeachtet der Pension, seinen eigenen Seckel für HIRSCHFELD nicht verschloß. – Indeß es sey nun – [fol. 8a] wir wollen einmal es glaubwürdig annehmen – daß HIRSCHFELD ehe-rer dem Br:: ABRAHAM in seiner beschränkteren Situation einige freund-schaftliche Liebesdienste geleistet habe, die freylich, da HIRSCHFELD selbst, außer den obgedachten 900 f., kein anderes Vermögen besaß und da er übrigens, gesetzt er sollte sich zu Innspruck oder WIEN irgend Et-was, so er dem Br:: ABRAHAM wieder lieh, erworben haben, dennoch bey seinem freyen Unterhalt in Br:: ABRAHAM'S Hause an beyden Orten, da-mals gewiß nicht das Geringste eigentlich nicht ohne Vergeltung hergab; welche Liebesdienste, sagen wir also, schlechterdings so wenig von einem so außerordentlich großen Belang, als wenig von einem so hervorstechen-den Werth an sich selbst seyn konnten, daß auch kein Ersatz sie auszu-gleichen vermogte, oder daß sie als ein Beispiel sonder gleichen – unter Freunden – konnten gerich- [fol. 8b] tet werden: Genug HIRSCHFELD hielt durch das alles, was Br:: ABRAHAM glaubte bisher aus Dankbarkeit und Freundschaftsliebe für ihn HIRSCHFELD gethan zu haben, seine Ver-dienste um Br:: ABRAHAM bey weitem noch nicht hinlänglich vergolten. Es kam also auch von dieser Seite zu Irrungen zwischen Br:: ABRAHAM und HIRSCHFELD, wobey Letzterer nicht nur Praetensionen in Rücksicht auf Verbeßerung seiner profanen Lage auf die Beine stellte, sondern auch endlich gar noch laut als Gläubiger gegen Br:: ABRAHAM auftrat. Und hier müßten wir nothwendig eine Triebfeder berühren, ohne die wahrschein-licher Weise diese grauenvollen Bewegungen nicht wären hervorgebracht worden.

Das SYNEDRION hatte einige Verordnungen, wie Hirschfeld glaubte, zum größthen Nachtheil der Rechte der Israelitischen Freymaurer BBr:: auf unseren Orden und zur offensbaren Einstürzung der Gewißensfreyheit [fol. 9a] emaniret. HIRSCHFELD bot alle seine Kräfte auf, die Abänderung dieser Verordnungen zu erzwingen; er äußerte bittere Vorwürfe und Dro-hungen gegen solche Brüder, die er im Verdacht hatte, daß sie jene Be-schlüße könnten befördert haben; und vorzüglich befehdete er nun den Br:: ABRAHAM, so daß dieser das nunmehr den höchsten Grad von Un-anständigkeit erreichte Verfahren des HIRSCHFELD nicht mehr länger

ertragen konnte. Hiernächst wünschte auch Br:: ABRAHAM in seinem Hause überhaupt Ruhe, Friede und Ehre wieder hergestellet, wie er solches dem HIRSCHFELD selbst, nach Maaßgebung des hier

Sub № 5.

anliegenden sehr merkwürdigen Fragments, zu erkennen gab. Sonach ergrif Br:: ABRAHAM das Mittel sich allmählig von HIRSCHFELD zu trennen; und nach verschiedenen Auftritten, welche in einem Einerley wechselseitige von [fol. 9b] Disharmonie und Versöhnung unter den beyden Männern bestanden, gelang es endlich dem Br:: ABRAHAM sich den HIRSCHFELD wirklich vom Halse zu schaffen, nachdem dieser noch zuvor ansehnliche Geld Summen bezogen hatte. HIRSCHFELD hielt sich zuletzt gegen das Ende des Jahrs 1789. zu HAMBURG auf und kam von da unvermutet nach SCHLESWIG, um vom Br:: ABRAHAM noch mehr Geld zu fordern. Als nun Br:: ABRAHAM dies ihm rund abschlug und dabey sein Haus ihm, wegen seiner wirklich insolenten Conduite verbot; dann kam es zwischen diesen beyden Männern zu dem öffentlichen Bruch in der Welt, der, nach ihren ehemaligen Verhältnissen gegen einander, völlig unerwartet war. – HIRSCHFELD sprach jetzt entehrend vom Br:: ABRAHAM ohne Rückhalt und formirte manche Praetensionen und besonders forderte er die Bezahlung der z[.]⁴⁶ im [fol. 10a] RESCRIPTO SYNEDRII erwähnten Wechsel zusammen groß 772 f. WIENER COUR. vom Br:: ABRAHAM, der sie aber standhaft von sich wies, theils weil der eine Wechsel an sich durch einen Gegenrevers des ersten Innhabers ungültig war, theils der Andere längst bezahlet worden: Endlich wurden durch die Vermittlung unsers Br:: BRUYN,⁴⁷ der sich dazu gegen unsren theuersten Br:: MELCHIZEDECK BEN JOSEPH bereit erklärt hatte, diese PROFANEN Irrungen beygeleget, so, daß Br:: ABRAHAM dem HIRSCHFELD PRO REDIMENDA VEXA 200 Rthr. auszahlte, und HIRSCHFELD dagegen, nach Beylage

SUB № 6.

allen und jeden weitern Praetensionen /: die jährliche Pension ausgenommen :/ auf das feyerlichste entsagte. – Aber die Freundschaft der beyden Männer wurde dadurch nicht wieder hergestellet; sie blieb unter ihnen nunmehr gänzlich und für beständig [fol. 10b] aufgehoben und offensichtlicher wechselseitiger Haß trat an ihrer Stelle, der auch seine reichliche Nahrung

46 Wort unleserlich.

47 Georg Bruyn alias Gaetham. Etat-, Zahl- und Logenmeister in Schleswig.

in dem Standpunct des HIRSCHFELD in unserm On:: fand, wie wir gleich sehen werden.

§.3. Br:: ABRAHAM bekleidete schon vor dem Jahr 1783, als dem ANNO NORMALI, in dem er den HIRSCHFELD kennen lernte, die Stelle eines dirigirenden Br:: im On:: und hielt sich, zufolge der ARCHIVALIschen Urkunden, in dieser Eigenschaft im Jahre 1781. in WIEN auf, ohne daß er diesen HIRSCHFELD um und bey sich hatte, wie dies, nach jener bewiesenen Voraussetzung /: S. ALLEG: Beyl. SUB № 3. :/ ohnehin auch nicht gedenkbar ist.

Als HIRSCHFELD zu WIEN im Hause des Br:: ABRAHAMS lebte, ward er erst durch den H:: u. w:: V::⁴⁸ und Br:: THUMIM BEMAHLOTH⁴⁹ in Gegenwart des Br:: ABRAHAM im On:: wirklich aufgenommen und von dem SYNEDRION zur Stelle des OKER HARIM befördert, die er auch während seiner Anwesenheit in SCHLESWIG [fol. 11a] ACTIVE verwaltete: ob er gleich derselben einmal unterm 13/1 Δ 1748 entsetzt, in der Folge aber wieder in selbige eingeführet ward. Und damit hatte es folgende Beschaffenheit:

Das SYNEDRION hatte am 10/8 Δ 1747. einen neuen Os:: Eid für die erste Hauptstufe an die Stelle des Alten aus verschiedenen wichtigen, zum Theil sehr begründeten Ursachen verordnet; gegen diesen neuen Eid erhob HIRSCHFELD laut seine Stimme; er behauptete, daß dieser Eid die Gewißensfreyheit unserer BBr::⁵⁰ von Israelitischer Religion völlig zerstörte und auch geradezu mit unserer GENERAL INSTRUCTION, als einen fundamental Gesetze unsers Os:: im Widerspruch stünde. Von dem Augenblick fing HIRSCHFELD an, seine ganze Aufmerksamkeit auf alle Ereignisse im On:: zu heften, von welchen er glaubte, daß sie in der entfer-

48 Hochwürden und würdigen Vater.

49 Der Titel *Thumim Bemahloth* bezeichnet einen der sechs Würdenträger des Ordens, die zusätzlich zu den zwei „Obern“ *Chakham Hackolel* (Karl von Hessen) und dem *Rosch Hamdabrim* (Freiherr von Ecker) eingerichtet wurden. Zu den möglichen Bedeutungen des Begriffes *Thumim Bemahloth*, siehe SCHOLEM, Ein verschollener jüdischer Mystiker (wie Anm. 5), S. 262-263. Es könnte sich um Schönfeld alias Dobruschka handeln, der auch unter den Ordensnamen „Scharia“ und „Isaac Ben Joseph“ bekannt ist (vgl. SCHOLEM, Ein Frankist [wie Anm. 5], S. 81. Scholem schreibt dort, dass „Schönfeld [...] ihn [Hirschfeld – Anm. d. Verf.] 1784 in Brünn unter ziemlich phantastischer Inszenierung in den Orden aufgenommen hatte“). Überraschenderweise tauchen weder die Namen „Scharia“ und „Isaac Ben Joseph“, noch der Titel *Thumim Bemahloth* in der *Großen Ordensliste* (wie Anm. 40) auf.

50 Brüder.

testen Folge dem Interesse seiner Nation zum geringsten Nachtheil gereichen, [fol. 11b] oder umgekehrt selbige in dem Genuß ihrer erworbenen Gerechtigkeit bestättigen könnten.

Nun ward bereits am 15/VI Δ 1747 der Freymaurermeister ISAAC BRAVO⁵¹ dem SYNEDRION durch die Obermeisterschaft ISRAEL⁵² zur Aufnahme vorgeschlagen, und von den COMPETENTEN Stellen dazu PAHSIERET; allein das SYNEDRION hatte für gut befunden, unterm 14/7 Δ 1747, diesen BRAVO zur Geduld zu verweisen. Hierauf machten Br.: MANAHSE⁵³ und HIRSCHFELD zum Beßten dieses Freymaurers ihre BONA OFFICIA bey'm SYNEDRION dahin geltend, daß daßelbe endlich die Aufnahme am 19/12 Δ 1747. wirklich bewilligte. HIRSCHFELD, der in dieser Bewilligung das Recht seiner Nation aufrecht gehalten erkannte, und der vielleicht dagegen eine Einrede vermuten konnte, eilte demnach so gleich für seine PARTICULARIER dem ISAAC BRAVO von der erfolgten Erlaubniß Nachricht zu geben, um dadurch die Vollziehung der Aufnahme bestmöglichst zu [fol. 12a] beschleinigen. In der That äußerte auch das GENERAL-Kapital alsbald einige Bedenklichkeiten, welche diese Aufnahme hinterstellen mußten, und so entsprangen zwischen dieser Stelle und dem SYNEDRION unbeliebige Discussionen, wobey das Letztere seine ganze Authorität interponiren mußte, um seinen Beschlus bey Würde zu erhalten, und zu welchem Verfahren es gewiß nicht so wirklich würde gekommen seyn, wenn HIRSCHFELD sich verschwiegen gegen BRAVO betragen hätte, da alsdenn die Gewalt des SYNEDRII nicht so offenbar wäre COMPROMITTIret gewesen. Wegen dieser voreiligen, besonders dem OKER HARIM, so wie jedem andern Br.: in einem Os.: Amte sehr uneigentlichen Schwatzhaftigkeit ward also HIRSCHFELD seiner Stelle auf eine unbestimmte Zeit entsetzt: da er aber hier [fol. 12b] nicht gerade zu aus Bosheit gefehlt hatte, so wurde er folglich auch nach der Hand billig wieder REHABILITIRET.

Allein HRISCHFELD ward einmal und blieb für beständig unzufrieden; nach seinem ganzen Ideengang konnte oder wollte er sich keines andern überzeugt glauben, als daß es ausgemacht auf die Entfernung der Israelitischen BBr.: vom On: angelegt so. So bemächtigte sich seiner allmählig

51 Zu Isaac Bravo fehlen nach wie vor genauere Informationen. In der *Großen Ordensliste* (wie Anm. 40) findet sich unter seinem Namen der Zusatz „ist excludiert“.

52 Hanns Carl Langherr von Ecker und Eckhoffen alias Israel, General-Kanzler des Ordens. Hans Heinrich Baron von Ecker und Eckhoffens Bruder.

53 Meier General Kriegs-Commisarius. In der *Großen Ordensliste* (wie Anm. 40) findet sich der Zusatz „(Christian Balthasar:)“.

der unglückliche Gedanke, daß er, kraft seines Amtes, PARI PAHSU mit dem Br:: ROSCH HAMDABRIM,⁵⁴ ja sogar mit der SYNEDRIONS-Stelle selbst ambulirte und daß folglich ohne seine Mitwirkung oder Einwilligung nicht das geringste im On:: verfüget werden könne. Daher sein mehr als zweydeutiges Betragen, da BRAVO seine DENUNCIATION gegen das Hamburger Kapital erfand – daher seine famosen CONVENTIONALIA! – und wobey man durchgehends sieht, daß es dem HIRSCHFELD, um dadurch den Br:: ABRAHAM zu CHICANIren, einzig und allein zu thun war. [fol. 13a]

Untersuchung des Grades von Strafbarkeit

der Vergehungen des HIRSCHFELD,

a.) profaner Weise gegen Br:: Abraham

§.4. Br:: ABRAHAM und HIRSCHFELD waren sich allerdings Busenfreunde. – Hirschfeld besitzt litterarische Talente und vorzüglich Kenntniße von den alten Sprachen und der Chaldaeischen metaphysischen Philosophie, und dadurch hat er wirklich in manchen Fach dem Br:: ABRAHAM seine Arbeiten erleichtert. Aber HIRSCHFELD ist auch reichlich, wie er selbst nicht leugnet,

S. Anl. SUB № 7.

mit so genannten Temperaments= und GENIE=Fehlern begabt, die sich in sein äußeres und inneres EHSE eingeschlichen haben, und wodurch sein Umgang nicht selten sehr unerträglich wird. Denn bey solchen Anwandlungen ist er ein Hitzkopf, der ohne Noth aufbrauset und sich mit einer Rechthaberey brüstet, die einem Manne von seinem Verstande wenig kleidet. Es gehört also eine im höchsten Grade sanftmüthige Leitung dazu, wenn seine Arroganz gebändiget und er zum Umgange erträglich ausgebildet werden soll. Man muß es dem Br:: ABRAHAM zum Ruhm nachsagen, daß er deshalb viel Gedult und Nachsicht mit HIRSCHFELD hatte. Allein auch Br:: ABRAHAM hatte manchmal seine bösen Launen und besonders in den letzten Jahren seines Lebens, wo Krankheit ihn so nach und nach entnervte und ihm in der That in dem bemitlei- [fol. 13b] denswürdigsten Zustande eines siechen Mannes versetzte, zu dieser traurigen Zeit ward Br:: ABRAHAM selbst oft gegen seine treuste Freunde, ohne Grund, überaus mürrisch; und sehr leicht konnte man sich dann mit ihm

54 Hans Heinrich Baron von Ecker. Vgl. SCHOLEM, „Ein verschollener jüdischer Mystiker (wie Anm. 5), S. 262.

entzweyen, welches freylich von der kürzesten Dauer war, weil er, bey seinem guten Herzen, gleich wieder sein Unrecht einsah und sich Mitleid erbat. So ist es folglich – nicht nur ganz möglich – sondern ausgemacht, daß auch Br.: ABRAHAM oft Flecke am HIRSCHFELD gefunden hat, wo keine waren, oder die man nur durch ein Vergrößerungs-Glas sehen konnte. Demnach scheint es uns billig zu bemerken daß beyde, Br.: ABRAHAM und HIRSCHFELD Menschen sind, die nicht immer aus Bosheit, sondern oft aus Schwäche gegen einander fehlen – und so sind wir überzeugt, daß HIRSCHFELD in Ansehung seiner persönlichen Conduite /:aber gleich als ein vernünftiger Mann alle seine Kräfte anstrengen sollte, sie zu beßern:/ dennoch gar so häßlich schwarz nicht abgemalet, am wenigsten so sehr strafbar erklärt werden kann.

Was dagegen seine Geldforderungen an Br.: ABRAHAM betrifft, können wir nicht verhehlen, daß da HIRSCHFELD sich vieler unerlaubter Handlungen schuldig gemacht; vorzüglich, daß er aus Neid und Misgunst und zur Befriedigung [sei-] [fol. 14a] nes Eigennutzes sehr ILLIQUIDE Praetensionen in Ansehung der QUÆSTIONIERTEN Wechsel auf die Beine gestellt hat: aber man muß bedenken, daß zuerst eine ordentliche Rechnung mit ihm nicht zugeleget worden, denn einige Summen, welche man ihm in Ansatz gebracht, hat er offenbar zum Behuf seiner Reise nach Frankfurt a/M und nach WIEN, wohin er sich nicht so ganz ohne allen Auftrag begaben hat, empfangen, andere Summen erhielt er unter der Rubrick der ihm zugesicherten, also auch schuldigen Pension; – und daß zuletzt die 200 Rthlr. ihm nicht eigentlich wegen der beyden Wechsel – sondern überhaupt PRO REDIMENDA VEXA gegeben worden, weil er außerdem gegen 500 Rthlr. hätte haben müssen, und daher es auch ziemlichermaßen in die Sinne fällt, daß HIRSCHFELD selbst diese Wechselforderung nur PRÆTEXTIRET haben muß; – Hiernächst daß, da der streitige Geldpunkt unter Br.: ABRAHAM und HIRSCHFELD auf diese Art Vergleichsweise hingelegt worden, demzufolge auch davon billig weiter keine Rede hätte seyn sollen. Sonach sind wir der Meinung, daß, den Rechten gemäß, HIRSCHFELD, in Betracht dieser Gelds-Verwickelungen, sich eines so [fol. 14b] hohen Grades von Strafbarkeit nicht schuldig gemacht habe: ob wir gleich freylich dagegen nicht verschweigen können, daß die Form seines Betragens weder zu rechtfertigen, noch zu entschuldigen ist, und man wirklich dabey in Verlegenheit gerathet, sie für einen Misgriff mehr seines Kopfes, oder seines Herzens zu erklären. Immer erscheinet er aber als ein Mann, der zum Undank geneiget und daher sich die bösesten Unternehmungen gegen jeden erlaubet, von dem er glaubt irgend eine Belohnung

oder Vergeltung fordern zu können. Wir berufen uns hier auf sein eben SUB № 7 aufgeführtes PRO MEMORIA D.D. 20. MART: 1789, aus dem zuversichtlich erhellet, daß nicht Br:: ABRAHAM dem HIRSCHFELD, sondern dieser Jenem große Verbindlichkeiten schuldig ward. Würde wohl HIRSCHFELD, wenn Br:: ABRAHAM in der That sein DEBITOR gewesen, dies in diesem Anschreiben mit Stillschweigen übergangen haben? Würde er besonders, als er Br:: ABRAHAM bat, seine verpfändete EFFECTEN einzulösen, und sich dieser Auslagen halber wieder an seiner Pension zu erhalten,

S. Anl. SUB № 8.

so Etwas verschwiegen haben? [fol. 15a]

b.) gegen die Gesetze unsers Ordens

§.5. Wir sehen nicht ein, wie man dem HIRSCHFELD seine Erzählungen von der Unzufriedenheit einiger BBr:: im On: zum Verbrechen anrechnen konnte, ohne zuvor in rechtliche Gewißheit zu bringen, ob er diese Erzählungen wirklich nur erdacht habe. Davon finden wir keine Spur IN ACTIS, wohl aber entdecken wir, daß besonders in der Provinz von Osten viele unzufriedene BBr:: EXISTIREN. Sonach kann denn doch in der That Manches dieser Erzählungen seine gegründete Richtigkeit gehabt haben, woran wir um so minder zweifeln, da wir selbst leider wißen, daß beynahe unsere beßten dem On: ganz ergebenen, aber auch selbstdenkende BBr:: offensbare Unzufriedenheit in vieler Rücksicht äußern.

Was die vom HIRSCHFELD eingereichte CONVENTIONALIA betrifft, muß man sie aus zweyen Gesichtspunkten – [fol. 15b] nach ihrem Innhalt und nach ihrem Endzweck berutheilen, und dabey die Persönlichkeit des HIRSCHFELD nie aus den Augen verlieren.

Es ist allerdings richtig, daß der Ton, in dem HIRSCHFELD diese CONVENTIONALIA abgefaßt hat, sehr arrogant, mitunter insolent, und überhaupt dem Verhältnisse der Stelle des OCKER HARIM gegen das SYNEDRION überall nicht entsprechend ist. In dieser Rücksicht ward es recht, diese CONVENTIONALIA zu verwerfen; aber dagegen forderte die Gerechtigkeit wieder, daß das SYNEDRION dem HIRSCHFELD, da er doch einige Punkte als GRAVAMINA RATIONE seines Amtes aufstellte, hätte auflegen müssen, wie er, falls er glaubte als OCKER HARIM rechtliche Beschwerden zu haben, selbige in anständigen TERMINIS vortragen solle. Allein dies geschah nicht; diese Unterlaßung bewirket eine wahre Nullitaet IN JUDICANDE, sie kann nicht damit COLORIret werden, daß man außergerichtlich

sich [fol. 16a] mit HIRSCHFELD in EXPLICATIONEN eingelaßen habe, daß diese nichts gefruchtet hätten, und daß daher eine gerichtliche Auflage an selbigem, sich RATIONE GRAVAMINUM vernehmen zu lassen, eben so wenig von Wirkung würde gewesen seyn. Denn dergleichen SUPPOSITA finden JUDICANDO nicht statt; und ein ganzer Prozeß, wenn er hierauf gebauet, ist bekanntlich sowohl QUOAD FORMAM, als QUOAD SUBSTANTIAM null und nichtig.

In Ansehung des Endzwecks der CONVENTIONALIUM wird es, ohne unsere Erinnerung, sehr in die Sinne fallen, daß alles lediglich darauf hinausläuft, um die Israeliten QUA TALES bey ihrem Rechte zu den Eintritt in unserm On:: zu schützen; aus dem Grunde suchte HIRSCHFELD als OCKER HARIM sich den entscheidenden Einfluß in alle Os:: Geschäfte zu verschaffen, um sogleich, wenn allenfalls Et-[fol. 16b]was zum Nachtheil der Israeliten verfüget würde, dem entgegenarbeiten und es wo möglich verhindern zu können. – Lege der abgeänderte Eid der ersten Hauptstufe uns nicht im Wege, so würden wir sagen müssen, daß HIRSCHFELD hier ohne eine rechtliche Ursache QUÆRULIret hat. Aber, nach diesem Vorgange, läßt sich so gar rechtfertigen, wenn er, die Gewißensfreyheit seiner Glaubens-Genoßen zu sichern bedacht war. Denn, wenn gleich behauptet werden will, daß dieser Eid Etwas, das nicht schon in unseren ACTIS gelohret wird, mithin eigentlich eine Novation nicht enthalte; so kömmt dagegen doch wieder der wichtige Unterschied zu bedenken, welcher zwischen der Anhörung eines Vortrages, wobey noch immer der freye Wille ihn zu glauben oder nicht, unbeschränkt bleibt, und einer eidlichen Verbindlichkeit den Vortrag anzu- [fol. 17a] erkennen, also wahr zu glauben, wobey offenbar jener freye Wille gänzlich unterjocht wird, ausgemacht bestehet. – Zudem und deshalb darf man nur die oben aufgeführte Anlage SUB № 7. nachlesen, zudem hatte auch das persönliche Interesse des HIRSCHFELD auf die CONVENTIONALIA einen wichtigen, und, fast mögten wir sagen, den hauptsächlichsten Einfluß. Denn gelang es ihm, sich in der von ihm gesuchten Thätigkeit festzusetzen; so wurde er dadurch nothwendig von dem Br:: ROSCH HAMDABRIM INSEPARABLE und dieser wäre alsdann gewißermaßen gezwungen gewesen, den HIRSCHFELD wieder in sein Haus aufzunehmen; auf diese Art hätte HIRSCHFELD einen freyen Unterhalt gehabt, ohne seine Pension dazu anzuwenden und darum war es ihm sichtlich zu thun. – Bey so bewandten Umständen sind wir also überzeugt, daß die CONVENTIONALIA [fol. 17b] in Betref des Endzwecks wohl eine Ahndung und eine Zurückweisung in gehörige Gränzen verdienet hätte, aber keinesweges sich den höchsten Grad von

Strafbarkeit, der eine EXCLUSION nach sich ziehet, EO IPSO erwerben konnten. Was endlich den PAHSUM der falschen Siegel betrifft, womit HIRSCHFELD seine CONVENTIONALIA ROBORIRTE und wodurch er in der That ein FALSUM, wie er auch deßen beschuldiget wird, würde begangen und damit sich wirklich sehr strafwürdig gemacht haben, so können wir hierauf nicht zweckgemäß antworten, da solche Besiegelung nicht AD ACTA gebracht worden.

Zuletzt wird noch die bekannte Geschichte des BRAVO als ein Nebengrund der EXCLUSION herbeygeführt. Ob zwar aber nun schon nicht widersprochen werden kann, daß HIRSCHFELD daran thätigen Antheil genommen hat; so ist doch wieder [fol. 18a] ausgemacht, daß man keine genugsamen Beweise gegen ihn dahin aufstellen kann, wie er HIRSCHFELD selbst sohanen Verrath befördert habe. Sonach kann dieser PAHSUS nur sehr weit herbeygeholt ihm dergestalten strafwürdig erklären; aber als eine rechtliche Vermuthung, die es bedenklich macht, ihm HIRSCHFELD ein volles Vertrauen zu schenken, beibt er allerdings bestimmt.

RESULTAT.

§.6. Dem allen zufolge ist demnach unser Gutachten,
„daß das SYNEDRION, wie es in seinem RESCRIPTO DE 25/10 Δ 1749.
gegen HIRSCHFELD erkannt hat, übel se[...]tionieret⁵⁵ habe.“

RATIONES.

§.7. Denn wir haben dargethan, daß das Verfahren des SYNEDRII gegen HIRSCHFELD willkührlich und den Regeln eines Prozeßes nicht entsprechend war. Es ist nämlich

a.) bewiesen, daß HIRSCHFELD zum Theil [fol. 18b] sich gegen den On: keiner Vergehungen schuldig gemacht hat, anderen Theils aber, wo er in der That sich einer unbefugten Authorität anmaßte, ist eine förmliche Untersuchung seiner etwanigen GRAVAMINUM überall nicht verfüget, sondern mit einer CONDEMNATORIA der Anfang des Prozeßes gegen ihn gemacht worden.

b.) Wenn zwar schon unsere allemeinen Gesetze V. Absch. ART. 6. eine Stoffenweise Bestrafung des Bruders bis zur EXCLUSION INCLUSIVE verordnen, der von seinem Bruder im Orden mit Nachtheil und zu seinem

55 sanktioniert?

Schaden spricht, folglich dieses Gesetz in Ansehung der Prozeduren des HIRSCHFELD gegen Br: ABRAHAM auf den vorliegenden Fall angewendet werden wollte: so ist 1^{mo}) auch hier eine commiſorische Untersuchung des Streites QUÆSTIONIS nicht verfüget und 2^{do}) der Stuffengang [fol. 19a] jener Bestrafungen überall nicht beobachtet worden, zudem 3^o) noch kömmet, daß Br: ABRAHAM sich darüber mit HIRSCHFELD nach PROFANNER Weise endlich gar noch verglichen hat, mithin dieser Punkt bey Entscheidung der Hauptsache nicht weiter hätte eingemischet werden sollen, es wäre denn vorgängig von dem Br: ABRAHAM sohaner Vergleich EX CAPITE LÆSIONIS VEL FALSI wieder aufgerufen und dadurch sein Klagwerk gegen HIRSCHFELD im On: rechtsanhängig gemacht worden.

Im Gegentheil

§.8. Stehet aber wieder nicht zu leugnen, daß HIRSCHFELD im On: sich als ein äußerst unruhiger Mann betragen, und wirklich sich Anmaßungen erlaubet hat, deshalb er sogleich AB INITIO strafwürdig worden, wozu wir besonders den 7. Punkt seiner CON-[fol. 19b]VENTIONALIEN rechnen, indem er auf die Abänderung des Rituels der dienenden Brüder anträgt – eines Rituels, welches er selbst als OCKER HARIM PARAPHIRET, mithin selbst dergestalten zweckgemäß vorher erkannt hatte, da hieraus es ganz in die Sinne fällt, daß HIRSCHFELD die Verordnungen des Os: nur in so lange für gut hält und ihnen gelebet, als er es seiner Convenienz gemäß findet. Sonach hatte freylich das SYNEDRION unbezweifelt das Recht, dem HIRSCHFELD seiner Stelle des OCKER HARIM aber nur in Friede zu entlaßen, ohne daß es dazu eines PROCEHSUALischen Verfahrens bedurfte; gleich das SYNEDRION auch befugt war, dem HIRSCHFELD mit der EXCLUSION von dem On: auf dem Fall zu bedrohen, wenn er weitere Unruhen und Spaltungen bezwecken würde. [fol. 20a]

Dieses alles vorausgesetzt gehet unser

Votum

§.9. In Ansehung der uns vorgelegten Frage zur Beantwortung derselben dahin:

- a.) Es muß unser Hochw:: u. w:: V:: u. Br:: VICARIUS ORDINIS⁵⁶ unverweilt dem SYNEDRION den Eingang der Obedienzacte abseiten des HIRSCHFELD anzeigen.
- b.) Der Hochw:: VICARIUS müßte ferner seinen mächtigen Einfluß auf HIRSCHFELD geltend machen, daß zu gleicher Zeit dieser an das SYNEDRION selbst schreibe, wobey beygehender roher Entwurf SUB SIGNO [KREIS MIT PUNKT]LIS allenfalls PRO NORMA dienen könnte.
- c.) Das SYNEDRION könnte sofort PROPTER DEDUCTA die verfügte EXCLUSION wieder aufheben, wie wir des Endes dann auch einen rohen Entwurf des CONCLUSI [fol. 20b] SUB SIGNO [NACH LINKS GEÖFFNETE MONDSICHEL]NA anfügen. Allein
- d.) das SYNEDRION kann unmöglich dem HIRSCHFELD den Ordens Namen MARCUS BEN BINA wieder beylegen; da derselbe so feyerlich aboliret worden. Eben so wenig
- e.) kann das SYNEDRION den HIRSCHFELD zum OCKER HARIM wieder bestellen, da diese Stelle eine ganze Umformung erlitten hat. – In beyden Fällen würde das SYNEDRION Gefahr laufen, sein ganzes Ansehen auf's Spiel zu setzen, wo nicht gar ganz zu verlieren.

SIC. SALV. MET. JUD.

SIG [DAVIDSSCHILD MIT PUNKT] 26/1 Δ 1751.⁵⁷

56 Prinz Carl Landgraf zu Hessen-Darmstadt alias Melchizedek Ben Joseph (vgl. oben S. 139-140).

57 1791 u. Z.